

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1909)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf den Begründer der inländischen Mission, Herr Dr. Zürcher-Deschwanden sel., und bezeichnete die inländische Mission als hervorragendes Segenswerk, weil sie ganz ein Werk ist zur Rettung unsterblicher Seelen. Die Ausdehnung und Kräftigung dieser Seelsorge verlangt aber mehr Kirchen: denn erst mit einer Kirche erhält sie einen Mittelpunkt, und mehr Priester, sonst kann die in heutiger Zeit mehr als sonst nötige individuelle Sorge für Kinder, Arme, Kranke, Gefährdete nicht geübt werden. Die Opferfreudigkeit des katholischen Volkes erwärmt sich aber immer mehr an der Liebe zum göttlichen Heilande. Tragen wir hier gleich ein, dass in der Sektion für inländische Mission am Sonntag vormittag zwei spezielle Projekte zur Besprechung gekommen waren: die allmähliche Verselbstständigung der ältern Stationen, und die religiöse Fürsorge für die Studierenden an den Universitäten. Ueber ersteres hatte Sekretär Scherzinger, über den zweiten Gegenstand P. Seiler referiert.

Ein neues Thema der Montags-Versammlung: Die Frauenfrage, wurde von Dr. Jos. Beck, Universitätsprofessor in Freiburg, in Behandlung genommen. Gegenüber den proletarischen Bestrebungen auf absolute Gleichstellung des weiblichen Geschlechtes mit dem männlichen auf allen Lebensgebieten, und denjenigen der bürgerlich-radikalen Frauenrechtlerinnen, welche wenigstens für die „Frauen von Besitz und Bildung“ beinahe ebensoviel Recht beanspruchen, hält die katholische Auffassung an der durch Natur und Offenbarung geforderten verschiedenen gesellschaftlichen Bestimmung der Frau und des Mannes und der damit gegebenen Unterordnung der Frau unter den Mann fest, aber ebenso an der Gleichwertigkeit der beiden Geschlechter vor Gott, in betreff der sittlichen Würde und des Besitzes der allgemeinen Menschenrechte. Sie verlangt angesichts der wirtschaftlichen Zeitentwicklung für die Frauenwelt die Berechtigung, solche Erwerbsgelegenheiten und Erwerbsformen zu benützen, welche der weiblichen Eigenart entsprechen, ebenso auch die entsprechende religiöse, intellektuelle, technische und eventuell auch akademische Bildung. Eingehender beschäftigte sich der Referent mit der weiblichen Erwerbsarbeit und Geistesbildung. Tatsächlich gehören in der Schweiz zwei Fünftel aller Erwerbenden dem weiblichen Geschlechte an. Gegen die Verwendung unverheirateter Frauenspersonen in industriellen Betrieben ist grundsätzlich nichts einzuwenden, vorausgesetzt, dass sie die nötige Fähigkeit dazu haben und die Interessen der Sittlichkeit und das Wohl der Familie nicht im Wege stehen. Dagegen sollen die verheirateten Frauen aus den Fabrikbetrieben möglichst entfernt und bei den mit ihrer Stellung in der Familie besser stimmenden Erwerbsgelegenheiten, zum Beispiel der Heimarbeit, gegen Ausbeutung wirksam geschützt und überhaupt der Grundsatz zur Anwendung kommen, dass für gleiche Arbeit gleicher Lohn bezahlt werde, gleichviel ob ein Mann oder eine Frau sie leiste. Was die Frage wissenschaftlicher Geistesbildung der Frauen betrifft, so steht derselben weder eine intellektuelle Minderbegabung, noch irgend eine katholische Glaubenslehre hemmend

im Wege, und andererseits machen manche Erwerbsarten eine solche Bildung geradezu notwendig. Dabei empfiehlt es sich aber, dieselbe durch eigene Lehrkurse ihnen zukommen zu lassen. Die Vorschule für diese akademische Ausbildung bildet das Mädchengymnasium. Ein solches wird mit der Academie de la Sainte Croix in Freiburg verbunden.

Den vorzüglichen Kenner und warmen Freund des Volkes bekundeten die herzlichen Worte, mit denen Herr Nationalrat Dr. Ming von Sarnen auf die „Feinde eines gesunden Volkslebens auf dem Lande“ aufmerksam machte. Zu diesen rechnet er zunächst das Geldfieber, das den Menschen nur nach dem Geld einschätzt, was er besitzt und fliegen lässt, das die unentgeltliche Hilfeleistung immer mehr zurückdrängt und auch bei der ländlichen Produktion nur den Verkaufswert in Anschlag bringt, ohne auf den eigenen Verbrauch in der Familie Bedacht zu nehmen, das endlich auch die Landbevölkerung in gewagte Spekulationen und allerlei Volksbelustigungen hineinzieht und dadurch um das Ihrige bringt. Ein zweiter Feind ist der Gemüthlichkeitswahn. Der Mensch muss Freude haben, aber es ist ein böser Wahn, wenn man den Alkohol als Spender dieser Freude betrachtet, während er doch die Quelle von viel Leid ist. Dann kommt die Freiheitsseuche, die zu aller Verführung der Jugend Tür und Tor öffnet. Endlich nennt der Referent noch den Bildungsschwindel, der nichts gemein hat mit wahrer Geistes- und Herzensbildung. Er besteht in der Nachäffung städtischer Manieren, Trinksitten, Redensarten, in der einseitigen Betonung des unmittelbar dem Broterwerb dienenden Unterrichtes und der damit zusammenhängenden Oberflächlichkeit und Denkfaulheit, mit einem Worte der „Kulturverputz“. Um diesen Feinden zu begegnen, ist vor allem die Erziehung der Jugend zu Entsagung und Selbstbeherrschung nötig. Geben wir uns das Versprechen, bei jeder Gelegenheit zu kämpfen gegen Weichlichkeit, Feigheit und Charakterlosigkeit.

Im Schlussworte betrachtete Prof. Meyenberg zurückblickend die grosse geistige Arbeit des Katholikentages unter dem Bilde eines grossen Baues, errichtet auf dem Fundamente des Glaubens an Christus. An diesem Grundsteine lassen wir nicht rütteln, daher der laute Protest der letzten Tage gegen die Lästerung Gottes, des Künstlers, der die Wunderwerke unseres Landes geschaffen hat. Mit diesem Glauben an den allmächtigen Gott, der eines der höchsten Kulturgüter unseres Volkes ist, sind wir in der Schweiz in der Mehrheit. Der Hochbau, der auf diesem Fundamente aufgeführt wurde, ist die Sorge für die Jugend, für die christliche Schule, aber auch für die schulentlassenen Knaben und Mädchen. Und das Gewölbe? Es ist die Kulturarbeit der verschiedenen Sektionen, welche getagt haben. Ueberall liessen sich Fachmänner hören: über Literatur, über soziale Frage, über Kunst. Es gibt fast kein grösseres allgemein interessierendes Gebiet der modernen Kultur, das nicht irgendwie praktisch an diesem Katholikentage berührt wurde. Wenn das Gewölbe des Baues sich gut schliessen soll, müssen wir

den Volksverein lieben und an dessen Verbreitung und Ausbau lebhaft Anteil nehmen. Wem endlich bauen wir diesen Dom? Christus, dem im heiligsten Sakramente überall unter uns gegenwärtigen Gottmenschen, dem am eucharistischen Kongresse in Köln 800,000 Menschen eine erhabene Huldigung dargebracht haben, dem im Sonntags-Gottesdienste aller unserer Pfarreien im Schweizerlande eine ebensogrosse Zahl Woche um Woche huldigt. Seien wir daher fleissig im Sonntags-Gottesdienste und erlehen wir da vom Herrn Selbstverleugnung für unser persönliches Wirken und Segen für unsere Arbeit. Christus gestern, Christus heute, Christus in der Kirche, durch das ganze Vaterland und in Ewigkeit hochgelobt!

Mit unbeschreiblichem Jubel wurde dieser Schluss erwidert, bei dem der Redner sich gegen die den Versammlungsort nach der einen Seite begrenzende St. Oswaldskirche gewandt hatte, um den dort im heiligsten Sakramente gegenwärtigen Christus zu grüssen und die Arbeiten des Katholikentages ihm darzubringen.

Vergessen wir nicht zu erwähnen, dass an dieser Tagung auch ein Vertreter der Katholiken Deutschlands, der hochw. Herr Dr. Donders, Generalsekretär der deutschen Katholikentage, die Grüsse seiner Landsleute brachte und in kernhafter Rede zeigte, was uns Katholiken zusammenhält: die Liebe zu unserer heiligen katholischen Kirche, dem Felsen, auf dem wir fest stehen, die Grösse unserer Aufgabe für die Zukunft, an der wir arbeiten müssen, als ob von unserer Arbeit alles abhinge, aber so, dass wir den Segen von der Allmacht Gottes erlehen, das Bewusstsein endlich von der Macht der Einigkeit.

Die Versammlung der französisch und italienisch sprechenden Volksvereinsgenossen, im Grossratsaale vereinigt unter dem Präsidium von Dr. Angelo Pometta, schenkte zwei Themata ihre Aufmerksamkeit: erstens dem Volksverein und der damit zusammenhängenden inländischen Mission, über die Msgr. Esseiva in klarem Vortrage belehrte, wobei auch das Vertrauensmänner-Institut, die Leonhard Haas-Stiftung und das Vervollständigungs-Projekt einzelner Missionsstationen zur Sprache kamen; zweitens den Werken der Jugendfürsorge. In diese zweite Aufgabe teilten sich der hochw. Herr Pfarrer Magnin von Crêt (Freiburg) und Pfarrer de Courten in Siders in der Weise, dass der erstere die religiöse, der zweite die soziale Erziehung unserer schulentlassenen Jugend behandelte. F. S.

(Schluss folgt.)



Glocken-, Altar- und Kirchweihen in der nordwestlichen Schweiz.

„Les Suffragants de l'ancien Evêché de Bâle“, so lautet der Titel einer historischen Arbeit, welche der verdiente Dekan von Pruntrut, Msgr. Chèvre, vor drei Jahren über die Basler Weihbischöfe veröffentlicht hat. (Paris-Colmar 1906.) Das Werk ist im Buchhandel bereits vergriffen, — gewiss ein schöner Erfolg für eine solche Arbeit und eine nicht geringe Genugtuung für

den Verfasser. Aber gerade deshalb, weil es jetzt vergriffen und daher schwer erhältlich ist, dürften manche hochwürdige Herren und Leser der „Kirchen-Zeitung“ die nun folgenden Angaben aus demselben um so mehr begrüssen.

Es enthält nämlich diese verdienstvolle Arbeit manche erwünschte Einzelheit über Glocken-, Altar- und Kirch- oder Kapellenweihen, welche Basler Fürstbischöfe und Weihbischöfe im Laufe der Zeit in ihrer Diözese vorgenommen haben.

Den deutschschweizerischen Teil der ehemaligen Basler Diözese, das heisst die Kantone Basel, Solothurn, das Laufental und das Fricktal betreffen folgende Angaben.

1297, 17. Mai. Weihe der Kirche des Augustinerinnen-(später Dominikanerinnen-) Klosters Klingenthal zu Basel durch Weihbischof Bonifaz, Titularbischof von Bosonien. (A. a. O., S. 8.)

1363, 25. Juni. Weihe des nach dem grossen Erdbeben von 1356 neuerbauten Basler Münsters durch Weihbischof Peter Senn, Titularbischof von Cytho. (Seite 13.)

1649, 11. April. Weihe von fünf Altären in Oensingen, bei Gelegenheit der kanonischen Visitation des Kapitels Buchsgau (8.—11. April) durch Weihbischof Thomas Henrici, Titularbischof von Chrysopolis (dem heutigen Scutari). (Seite 98.)

1649, 2. Oktober. Weihe der Kapelle von Mariastein mit einem Altare durch den Gleichen.

1649, 4. Oktober. Weihe der Kirche und von drei Altären in Metzgerlen.

1649, 5. Oktober. Weihe eines Altars im Kapitelsaale von Mariastein.

1649, 10. Oktober. Weihe der Kapuzinerkirche Oiten mit drei Altären. (Seite 99.)

1649, 12. Oktober. Weihe der Kluskapelle mit einem Altare.

1650, 2. Mai. Weihe von zwei Glocken in Rheinfelden.

1650, 3. Mai. Weihe von sechs Glocken (und Firmung von 388 Personen) in Wyl („Weil“). [Vermutlich handelt es sich um das aargauische, zur Pfarrei Mettau gehörende Dorf Wyl und die Glocken waren, wenigstens zum Teil, für andere Ortschaften bestimmt.] (Seite 100.)

1651, 11. Juni. Weihe eines Altars in Holderbank.

1651, 13. Juni. Weihe von zwei Altären in Buchsiten. (Seite 104.)

NB. Alle diese, seit 1649 angeführten Weihen wurden durch Weihbischof Thomas Henrici vollzogen.

1655, 1. November. Weihe der neuen Kirche und des Hochaltars in Mariastein durch den Basler Fürstbischof Franz von Schönau, und von vier Altären durch den Weihbischof Thomas Henrici. (Seite 106f.)

1655, 21. November. Weihe von zwei Altären in Allschwil durch den Weihbischof Thomas Henrici. (Seite 107.)

1660, 6. August. Rekonziliation 1. des Muttergottesaltars in der St. Martinskirche zu Laufen, ausserhalb

der Stadt; 2. der drei Altäre der Kirche von Dittingen; 3. des St. Oswaldaltars in Nenzlingen, hier überdies Weihe einer Glocke, alles durch Fürstbischof Joh. Konrad von Roggenbach. (Seite 120.)

1661, 27. März. Weihe der Kirche in Reinach durch denselben.

1666, —. Weihe der Kapelle in Klein-Blauen durch denselben.

1670, —. Weihe der Kirche in Beinwil, ditto. (Seite 120.)

1672, 20. November. Weihe der Kirche von Aesch (Baselland) mit drei Altären.

1672, 23. November. Weihe von vier Glöcken, wovon eine für Aesch selbst, zwei für Pfeffingen und eine für Oberwil, durch Fürstbischof Joh. Konrad von Roggenbach.

1676, 22. Juli. Weihe der Kapuzinerkirche in Dornach und 1676, 24. Juli, Weihe von zwei Glocken in Arlesheim, eine für Reinach, die andere für Dornach, durch denselben. (Seite 121.)

1681, 26. Oktober. Weihe der Domkirche von Arlesheim durch den Gleichen, unter Assistenz des Weihbischofs Kaspar Schnorff.

1697, 29. September. Weihe der Kirche in Welschenrohr und hierauf Weihe des Muttergottesaltars in Olten durch Weihbischof Kaspar Schnorff, Titularbischof von Chrysopolis. (Seite 125.)

1705, 9. Mai. Weihe eines Altars in der Kapelle von Wallbach (Nieder-Mumpf) zu Ehren der Muttergottes und der heiligen Märtyrer Sebastian und Rochus, durch Weihbischof J. Chr. Haus. Ferner Weihe von drei Glocken, die eine für Wallbach, die zweite, zu Ehren der heiligen Josef und Anton, für Wölfliswyl und die dritte, zu Ehren der heiligen Agatha und des heiligen Sebastian, für Hellikon.

Noch am gleichen Tage (9. Mai 1705) Weihe von zwei Altären in Zeiningen zu Ehren der sel. Jungfrau Maria und des heiligen Josef durch denselben. (Seite 144.)

1706 (Anfang). Weihe von 33 Tragaltären in der Kapuzinerkirche zu Dornach durch den Gleichen. (Seite 149.)

1707, 14. September. Weihe der Kirche von Liesberg mit drei Altären zu Ehren der heiligen Apostelfürsten (Hochaltar), der Muttergottes und des heiligen Fridolin. (Seite 151.)

1715, —. Weihe der neuen Kirche von Ettingen. (Seite 152.)

1717, 5. September. Weihe der Kirche von Kaisten.

1718, —. Weihe der neuen Kirche von Frick.

1719, —. Weihe der Kirche von Herznach mit einem Altar. (Seite 152.) — Alle letztgenannten Weiher hat der schon erwähnte Weihbischof J. Chr. Haus vorgenommen. —

So weit die Angaben im genannten Werke. Es ist kein Zweifel, dass die Basler Weihbischöfe in der nordwestlichen Schweiz noch andere Weiher von Glocken, Altären, Kirchen und Kapellen vorgenommen haben. Diese Angaben sind also nicht als erschöpfende zu betrachten; sie umfassen nur das, was jenes Werk uns

bietet. Allein auch so dürften sie manchem willkommen sein; schweigt sich doch „*experientia teste*“ manches Pfarreiarchiv über solche Weiher vollständig aus.

P. S. W.



Aus der Gesetzgebung der Kirche.

(Zur Feiertags-Bewegung.)

In einzelnen Kantonen der Basler Diözese hat eine Bewegung eingesetzt, die darauf ausgeht, die spezifisch katholischen Feiertage abzuschaffen und dafür jene in den protestantischen Kantonen geltenden Feiertage einzuführen, wie zum Beispiel Oster- und Pfingstmontag, die mehr den Charakter von Ruhetagen haben, als von eigentlichen gottgeweihten Tagen der Religion. Es ist nun interessant, zu beobachten, welche Stellung Rom den Gesuchen gegenüber eingenommen hat, die darauf ausgingen, Feiertage zu unterdrücken oder auf einen Sonntag zu verlegen. Darüber gibt Heft 11 der *Acta Apostolicae Sedis* auf Seite 490 ff. Aufschluss.

Der Patriarch von Jerusalem wünschte die Unterdrückung der Feste Philipp und Jakob, Johannes Evang. und Kreuzauffindung, des Oster- und Pfingstmontags und die Verlegung des Fronleichnamfestes und Mariä Reinigung auf den folgenden Sonntag. Der Heilige Vater genehmigte die Unterdrückung der genannten Feste als *Feste pro foro*, verweigerte aber die Verlegung der beiden genannten Feste auf den Sonntag.

Der apostolische Vikar von Aegypten wünschte, dass die Katholiken nicht mehr verpflichtet seien, am Feste des heiligen Markus die heilige Messe anzuhören. Dem Wunsche wird entsprochen und das Fest auf den Sonntag verlegt.

Der Erzbischof von Bologna stellt das Gesuch, dass die Tage nach Ostern, Pfingsten, Weihnachten, der Anna und Sylvestertag nicht mehr als Feste gefeiert werden müssen, welchem Gesuche ebenso entsprochen wird, wie dem des Erzbischofes von München um Unterdrückung des Festes des heiligen Benno.

Sehr bemerkenswert sind aber die Erörterungen, welche diesen Entscheidungen vorangestellt worden sind. Alle Väter und Kirchenlehrer — heisst es da — seien darin einig, dass die Feste besonders den Unvollkommenen, Schwachen und Gleichgültigen im Glauben notwendig seien. Der Grund, der für die Verminderung der Festtage vielfach angeführt wird: die Sünden werden vermehrt, da viele dem Kirchengebote nicht Genüge tun, entbehrt also des Fundamentes. Gewiss, in unserer Zeit bekümmern sich Tausende nur um das Irdische. Aber von dieser verderblichen Geistesrichtung muss die Kirche ihre Gläubigen wegweisen; dazu dienen aber in hervorragender Weise die Festtage. Deshalb werden die Festtage vielen aus eigener Schuld Anlass zur Sünde, aber vielen auch Anlass zum Heil. Jene, die sündigen, tun dies aus eigener Schuld; jene, die aber gerettet werden, werden nur gerettet durch die Arbeit und Mühe der Kirche. Gewiss aber hat der Papst Recht und Pflicht, in wichtigen Fällen Feste zu vermindern. Dagegen entspricht es wenig der Würde der Kirche, wenn sie sich

in Hinsicht auf diese Angelegenheit ganz den Staatsgesetzen unterordnen würde. Es ist nicht recht, wenn der Staat die kirchlichen Festtage nicht anerkennt; allein einerseits werden dadurch viele vom Gebote des Kirchenbesuches entschuldigt, andererseits lieben es die Gläubigen, die Kirche in der Ausübung ihrer Gewalt unabhängig zu sehen. — (Bemerkung: Daraus darf wohl geschlossen werden, dass zum Beispiel Fabrikarbeiter an Festtagen, an denen gearbeitet wird, nicht verpflichtet sind, die heilige Messe anzuhören.)

Die Verlegung der Festtage, besonders der höheren, auf den nächstfolgenden Sonntag kann nicht leicht gestattet werden. Diese Verlegung hat ihren Ursprung in der französischen Revolution, ist aber dem Geiste der Liturgie durchaus zuwider. Dadurch wird vielfach das Offizium des Sonntages und damit der älteste und schönste Teil der Liturgie unterdrückt und der Absicht der Kirche entgegen gehandelt, welche keine Feste der Heiligen feiert, wenn eine besondere Liturgie de tempore eintritt. Wenn trotzdem mit einzelnen Sonntagen das Fest eines Heiligen verbunden worden ist, so geschah das wohl hauptsächlich aus dem Grunde, um dem Sonntag ein kürzeres Offizium zugrunde zu legen.

In Rücksicht auf die einzelnen Feste, deren Abschaffung gewünscht worden war, ging die Kongregation von folgenden Erwägungen aus:

Die Feste nach Ostern, Pfingsten, Weihnachten können wegfallen, da sie im allgemeinen doch nicht mehr beobachtet werden. Die Verlegung des Fronleichnamfestes auf den nächstfolgenden Sonntag dagegen wird nicht zugestanden; denn dieses Fest ist von Urban IV. gerade deshalb eingesetzt worden, damit die Irrlehre öffentlich zurückgewiesen und die Nachlässigkeit der Christen gegenüber diesem heiligen Sakramente einigermassen ersetzt werde. Ebenso kann besonders für das Patriarchat Jerusalem keine Rede von einer Uebertragung des Festes Mariä Reinigung auf den Sonntag sein.

Bezüglich der übrigen Feste, um die es sich in den andern Gesuchen handelt, trägt die Kongregation keine Bedenken, denselben im vollen Umfange zu entsprechen; da diese Feste weder durch Alter, noch durch Bedeutung hervorrangen.

Aus diesen Ausführungen ergibt es sich, dass Gesuche um Abschaffung von Festen maioris ritus oder gar primae classis in Rom kaum Beachtung finden würden, es müssten denn die allerschwersten und durchschlagenden Gründe dafür vorgebracht werden können.



Kirchen-Chronik.

Schweiz. Die Berichterstattung über die Arbeiten des Katholikentages hat die Buchführung über andere Aeusserungen des kirchlichen Lebens im In- und Auslande etwas zurückgedrängt, weshalb wir in der Folge das Eine und Andere nachholen müssen. In *Einsiedeln* tagte am 17. und 18. August der Priester-Anbetungs-

verein der drei deutsch-schweizerischen Bistümer unter Teilnahme der hochwürdigsten Bischöfe von Chur und St. Gallen. — Zu *Goldau* wurde Sonntag den 5. Sept. die neue, von Architekt Hardegger erbaute Kirche durch den hochwürdigsten Bischof von Chur feierlich eingeweiht, zur grössten Freude der dortigen Gläubigen, besonders aber des seit Jahren mit unermüdlichem Eifer dafür wirkenden Herrn Kaplan Ott. — Die *Kapuziner* der schweizerischen Provinz haben vom 25. August bis 2. September ihr Kapitel abgehalten und sowohl den Vorstand der Provinz, als auch das Personal und die Vorstände der einzelnen Klöster neu geordnet. Als Provinzial wurde an die Spitze gestellt der hochwürdige P. Alexander Müller von Schmerikon, als Definitoren ihm beigegeben die hochwürdigsten PP. Fridolin Bochsler von Oberrüti, Theodor Borter v. Ried-Brig, während 24 Jahren Sekretär des verstorbenen Ordensgenerals P. Bernh. Christen, Ferdinand Wehrli von Muolen und Laurent Perroud von Attalens. Der Provinzial wird für die nächste Zeit seine Residenz in Stans nehmen; als Sekretär ist ihm P. Benjamin Camenzind zugeordnet worden. Die Liste der neuen Klosterfamilien wird die nächste Nummer bringen.

Deutschland. Deutschland hatte zu Anfang August den internationalen eucharistischen Kongress zu Köln, der an Zahl der Teilnehmer, an Grossartigkeit und Glaubenswärme der Erscheinung alles Bisherige hinter sich liess; sollen doch bei 800,000 Menschen in der Schlussprozession oder am Wege derselben aufgestellt singend und betend dem Heiland im hochwürdigsten Gute den Tribut ihrer Liebe dargebracht haben. Die letzte Woche desselben Monates sah zu Breslau im fernen Osten die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die besonders grossen Eindruck machte wegen der auf derselben zutage tretenden vollkommenen Einigkeit, trotz der Erörterungen über Stellung und Charakter des deutschen Zentrums und des katholischen Volksvereins, sowie über die Interkonfessionalität der Gewerkschaften, welche in den letzten Monaten die Geister lebhaft beschäftigt hatten.

Italien hat zwei regionale Kongresse gesehen, am 29. August zu Velletri in Campanien für Latium, zu Bergamo für die dortige Diözese. An beiden Orten wurde der sozialen Tätigkeit der Katholiken die grösste Aufmerksamkeit geschenkt; die verlesenen Berichte zeigen nicht nur im Norden, sondern auch im römischen Gebiete schon ein ganzes Netz von wohltätig wirkenden sozialen Institutionen, besonders ländliche Darlehenskassen und Sekretariate. Nach Velletri hatte man einen Sizilianer als Hauptredner berufen, da auch auf dieser Insel unter der verständigen Führung von Msgr. Lualdi in Palermo die katholische Sozialpolitik gewaltig sich entwickelt hat.

Frankreich hatte seine soziale Woche in Bordeaux zu Ende Juli. Sie ist von Bedeutung wie ihre Vorgängerinnen wegen der Gründlichkeit, mit der die katholischen Soziologen dieses Landes die wirtschaftliche Organisation der Gesellschaft in der Zukunft ins Auge fassen. — Die Kirchenverfolgung nimmt ihren Weg:

beim Erzbischof von Auch ist jüngst für Eintreibung einer vom Gerichte gegen ihn ausgesprochenen Geldstrafe Pfändung vorgenommen worden.



Aphorismen

von Bischof P. Anastasius Hartmann O. C.

Die Hirtensorge legt uns die strenge Pflicht auf, das Schwache zu festigen, das Kranke zu heilen, das Gebrochene aufzurichten, das Zersprengte zurückzuführen, das Verlorene zu suchen und mit Sanftmut vorzustehen, damit jenes Weh nicht über uns komme, das Gott über die Hirten des Volkes Israel ausgesprochen. (Ez. 34.)

Wir Priester dürfen keinem Menschen Anlass zu Klagen geben, damit wir unser Amt nicht dem Tadel aussetzen, sondern in allem lasst uns als Diener Gottes uns bewähren, die in allen Tugenden prangen, damit wir so das Licht der Welt und das Salz der Erde seien, durch das Wort der Predigt sowohl, als durch die Heiligkeit des Wandels und, auf diese Weise ein Vorbild für die Herde geworden, mit dem hl. Paulus sagen können: Seid meine Nachahmer, Brüder, und blicket auf jene, welche so wandeln, wie ihr an uns das Vorbild habt.

Es genügt uns nicht, mit gutem Beispiel voranzuleuchten, wir sind kraft unseres Berufes auch verpflichtet, andere zu lehren, sie von den Pfaden des Irrtums und der Sünde auf den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit zurückzuführen; denn der Apostel sagt: Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde.

Wir müssen alle unsere Kräfte daran setzen, durch unser Lehramt alle im Geiste Christi zu unterrichten, sie von den irdischen Anhänglichkeiten loszuschälen und zu himmlischen Begierden emporzulenken und lasst uns nicht ermüden, immer wieder zu rufen und überall die Saat der Wahrheit und der Liebe auszustreuen, denn wir sind Gesandte an Christi Statt und haben den Dienst der Versöhnung empfangen.

Deo soli gloria, nobis autem confusio.



Rezensionen.

Die Verehrung des heiligen Joseph. In ihrer geschichtlichen Entwicklung bis zum Konzil von Trient dargestellt. Von Joseph Seitz. Mit 80 Abbildungen auf 12 Tafeln. Oktav, XVIII und 388 Seiten. Freiburg im Breisgau, 1908. Herdersche Verlagshandlung. — M. 7. 50.

Allen denen, die an der religiösen Verehrung des Nährvaters Christi innerlich Anteil nehmen, muss das Buch grosse Freude bereiten. Die eigenartige Entwicklung, welche die Josephs-Verehrung unter unverkennbar höherer Leitung in der Kirche genommen hat, war in ihren Haupterscheinungen wohl schon gezeichnet; der Verfasser hat nach verschiedenen Richtungen hin alles im einzelnen wissenschaftlich durchforscht, kritisch geprüft und zusammengefasst. Der Behandlung des heiligen Nährvaters in der christlichen Kunst ist die grösste

Aufmerksamkeit zugewendet und gewürdigt worden. Bemerkenswerteste Abbildungen unterstützen den Text. Für die verwickelte Untersuchung über die früheste Josephs-Verehrung im Orient und über die Aufnahme des Heiligen in die liturgischen Bücher des Abendlandes sind die neuesten Arbeiten und Resultate dienstbar gemacht und manches früher Angenommene dadurch berichtigt worden. Andererseits urteilt der Verfasser klarblickend genug, dass da noch nicht alle Arbeit getan und das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Die körperliche Misshandlung von Kindern durch Personen, welchen die Fürsorgepflicht für dieselben obliegt. Von Pfarrer A. Wild.

Diese von der Universität Zürich preisgekrönte Arbeit verdient in vollem Masse unsere Aufmerksamkeit, Anerkennung und Würdigung. Mit meisterhafter Kenntnis der einschlägigen Literatur ausgerüstet, versteht es der Verfasser, für die hochwichtige Frage der Kindererziehung, des Kinderschutzes bei seinen Lesern das richtige Verständnis und Interesse zu wecken. Das edle Herz eines aufrichtigen Kinderfreundes und erfahrenen Seelenhirten spricht aus dem tiefdurchdachten, stilistisch wie inhaltlich ebenso vorzüglich abgefassten Werke. Mit besonderer Sorgfalt und hervorragendem Verständnis behandelt der Verfasser die Prophylaxis, — die Frage, welche vorbeugenden Massregeln mit Erfolg anzuwenden seien. Mit ebenso dominierender Sicherheit bewegt er sich dabei auf sozialem und juristischem, wie ethischem Gebiete. Der Autor hat mit seinem Werke einen glücklichen Griff ins praktische Menschenleben getan. Durchdrungen von der Ueberzeugung, dass die glückliche Zukunft unseres Staats-, Gemeinde- und Familienlebens von der richtigen Erziehung unserer Jugend abhängt, betrachtet er die Jugendfürsorge als eine der wichtigsten Aufgaben unserer heutigen Gesellschaft.

Das Werk kann jedermann, der sich um diese Fragen interessiert, nur aufs Eindringlichste empfohlen werden. Kein Erzieher, vor allem kein Geistlicher oder Lehrer, sollte das Buch unberücksichtigt lassen; aber auch für Eltern jeder sozialen Stellung wird dasselbe von unvergänglichem praktischen Werte sein.

Dr. C. Breitenbach.



Eingelaufene Büchernovitäten.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Wenn du die Gabe Gottes erkennst! Das heiligste Altarssakrament als Speise der Seele dargestellt von Emil Springer, S. J., Professor der Theologie am erzbischöflichen Seminar zu Sarajevo. Mit kirchlicher Approbation. Paderborn 1909. Druck und Verlag der Bonifatius-Druckerei (Druckerei des Hl. Apostolischen Stuhles). Preis: broschiert 50 Pfg.

Geistliches Manna für Ordensfrauen. Bearbeitet und herausgegeben von P. Cyprian Blank, O. S. B., aus der Beuroner Kongregation. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofes von Freiburg und Erlaubnis der Ordensobern. Dritte Auflage. Mit zwei Bildern. Freiburg i. B. 1909. Herdersche Verlagshandlung. Preis: broschiert M. 2. 40, gebunden in Leinwand M. 3. —, in Bockleder M. 4. 40.

Der Galilei-Prozess (1632—1633) nach Ursprung, Verlauf und Folgen dargestellt von Adolf Müller, S. J., Professor der Astronomie und höheren Mathematik an der Gregorianischen Universität und Direktor der Sternwarte auf dem Janiculum zu Rom. (Auch 102. Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach“.) Freiburg i. B. 1909. Herdersche Verlagshandlung. — Preis: M. 3. 60.

Räber & Cie., Luzern

Soeben erschien:

„Neue Waffen“

für Katholiken zur Wehr gegen alte und moderne Irrtümer und Vorwürfe
Von Professor **J. H. Schütz** in Köln
Broschiert Fr. 2.50, eleg. in Kaliko Fr. 3.50.

Bischöflich approbiert.

Der Verfasser gibt unter diesem Titel in 58 Kapiteln auf 304 Seiten eine Fortsetzung der „Moderne Phrasen“ heraus, die vom deutschen und österreichischen Klerus und Volk als eines der zeitgemähesten Werke begrüßt wurden zur Verteidigung der heiligsten Interessen unsers kath. Glaubens.

Schon die Kapitelangaben zeigen die aktuelle Bedeutung dieser neuen Schrift an:

Ablafshandel	Abstinenz und Fastengebot	Landgeistliche
Altkatholiken	Göttliche Vorsehung	Pantheisten
Domkapitulare	Frauenemanzipation	Monisten
Duell	Altarsakrament	Materialismus
Gemischte Ehe	Glaubensquellen	Lehrfreiheit
Heilsarmee	Auftreten der Geistlichkeit	Jugendlektüre
Adventisten	Vaterlandsliebe	Sinekuren
Höllenstrafen	Schall und kein Ende	Päpstliche Würde
Jesuitenorden	Seele unsterblich	Zivilhe

Kirchliche Kunstwerkstätte

Gebr. Marmon, J. N. Neumanns Nachf.

St. GEORGEN, St. Gallen

verfertigen als

Spezialität: **Altäre, Kanzeln, Figurale.**
Darstellungen etc. in Holz oder Stein zu kulantesten Preisen.

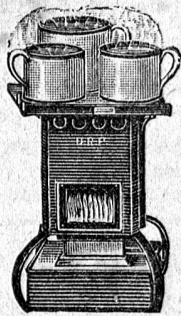
Vorzügliche Referenzen zu Diensten * * * * *
* * * * * Entwurfskizzen kostenfrei.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafrocke von Fr. 25 an

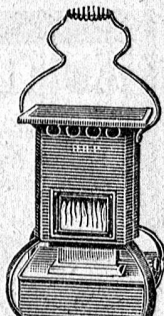
Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. * * * * * Muster und Auswahlendungen bereitwilligst



Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen mit Zierplatte

wenn er als Heizofen benutzt u. mit Kochplatte für 3 Töpfe, wenn er als Kochofen benutzt werden soll, liefere ich einschliesslich Zier- u. Kochplatte für nur Fr. 27.—

gegen 3 Monate Ziel. Ganz enorme Heizkraft. Einfachste Behandlung! Kein Russ und kein Rauch! Absolut geruchlos! Geringster Petroleumverbrauch! Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heizofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petroleumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Stamen erregende Erfindung



Lieferung direkt an Private! Schreiben Sie sofort an:
Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach, Fil. 18, Dornacherstrasse 274.

EDUARD KELLER ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST Willisau, Luzern

empfehlte sich der Hochw. Geistlichkeit für Lieferung von Altären, Hl. Gräbern, Statuen, Vergolderei und Kirchenmalerei, Renovation ganzer Kirchen. (Selbst Fachmann.)

Feuervergoldung auf Kirchengereäte und Turmkugeln
liefert prompt und billig
H. Anderegg,
Reparaturen. Gold- und Silberarbeiter, Schwyz.

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten *Metllacher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Kloster Mariastein, Kollegiumskirche Schwyz, Seminarkirche Sarnen, Pfarrkirche Stein, Bremgarten, Frauenfeld, Lunzhöfen, Cugy, Appenzell, Josephskirche Basel, St. Joseph Bremgarten etc.

Kirchen-Heizungsanlagen

System **Drevet & Lebigre 19 rue Lagille Paris.**
Billige Immerbrenner für Lokomotiv-Russ, Coaksstaub und Kohlenstaub.

Pläne und Kostenvoranschläge gratis.

Einige Referenzen:

Kirche St. Nikolaus, Freiburg (Schweiz)
HH. Pater Franziskaner " "
Kirche der Augustiner " "
" in Romont (Kt. Freiburg)
Estavayer-le-Lac; La Tour-de-Trême.
Cugy; Remaufens; Surpierre; Heitenried;
Assens; Bressaucourt; Cressier; St. Augustin Constance, etc. etc.

F. Balzard, Vertreter und Installateur für die Schweiz,
40 Vogesenstrasse, Basel.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen für deren Anfertigung.
Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.
Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung
Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
Herr Ant. Achermann, St. Gallen, Luzern.

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeseisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: ::

Wir bitten zu lesen! Gelegenheitskauf

Wir liquidieren einen grösseren Posten Kerzen, den wir zufolge günstiger Beschaffung mit 25% Rabatt vom Fabrikpreise abgeben können. Wir wollen ausdrücklich darauf aufmerksam machen, dass es nicht reine Wachskerzen sind.
Es kommen folgende Kerzen in Betracht:

Wachsgehalt	Länge	Gewicht p. Stück zirka	Fabrikpreis p. 1000 Gramm	Verkaufspreis p. 1000 Gramm
	em.	Gramm	Fr.	Fr.
10 %	100	500	2.25	1.65
10 %	80	250	2.25	1.60
21 %	70	125	3.—	2.25
21 %	80	250	3.—	2.25
21 %	100	500	3.—	2.25
31 %	80	250	3.20	2.40
31 %	100	500	3.20	2.40
51 %	100	500	3.90	2.95

Zu diesen ausserordentlich günstigen Bedingungen können wir nur abgeben, solange der derzeitige Vorrat reicht
Nachbezug ist ausgeschlossen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Räber & Cie., Buch- u. Kunsthandlung, Luzern.